



# Geschichte in unserer Region Geschichten aus unserer Region

Verein für Dorfgeschichte Schallstadt-Mengen-Wolfenweiler e. V.

Liebe Leser, das zweite Einlegeblatt zur Geschichte unserer Region beschäftigt sich aus Anlass der Reformation, die in Deutschland vor 500 Jahren begonnen hat, mit Ereignissen, die im 16. Jahrhundert unsere Vorfahren zutiefst bewegt haben.

Wir wünschen Ihnen einen spannenden und informativen Blick in die Vergangenheit.

Es grüßt Sie herzlich, Prof. Dr. Bernhard R. Kroener, Vorsitzender

## ..und alle sollen evangelisch werden

Schon einige Jahre vor 1556 hatte die Auseinandersetzung um den rechten Glauben auch in Baden für Streit gesorgt: Nach Luthers Thesenanschlag 1517 kamen 1525 die blutig niedergeschlagenen Bauernaufstände. „Die bessere soziale Stellung der Schallstadter war wohl der Grund, weshalb sich recht wenig Bauern aus Schallstadt am Bauernkrieg 1525 beteiligten. Die Zerstörung der benachbarten Schneeburg auf dem Schönberg geht zweifelsfrei zu Lasten aufgebracht Bauern aus vorderösterreichischen Gemeinden, die unter hohen Abgaben und harter Fron litten. Wurden die aufrührerischen Bauern jener Gemeinden hart bestraft, teilweise gar mit Leibesstrafen, so belegte Markgraf Ernst von Baden-Durlach seine Schallstadter mit einer glimpflichen Umlage (pro vorhandener Feuerstelle) als Abgeltung jener Schäden, die auch er während des Bauernkrieges hinnehmen musste.“\*

1555 auf dem Reichstag zu Augsburg kam es dann zum (vorläufigen) Religionsfrieden mit den „Protestanten“. Die Anhänger der Reformation waren militärisch nicht zu besiegen. Die Formel *Cuius regio, eius religio* ermächtigte den jeweiligen Landesherrn dazu, die Religion seiner Untertanen zu bestimmen. Das tat Markgraf Karl II. von Baden-Durlach 1556 nach einigem Zögern, denn er fürchtete Krieg mit dem Regenten des katholischen Vorderösterreich, Erzherzog Ferdinand.

Die Untertanen des Markgrafen mussten nun wie er evangelisch werden, auch in den Kirchengemeinden Wolfenweiler mit Schallstadt und in Mengen. In Mengen hatte Pfarrer Friedrich Wilhelm seit drei Jahren zur vollsten Zufriedenheit der Einwohner die Messe gelesen.



Der Reformation schloss er sich nicht an, sondern „hat Urlaub begehrt“. In einer späteren Kirchenvisitation heißt es über den Pfarrer Peter Kolb(ius), dass seine Predigten ziemlich ‚übel ausgefallen‘ seien. Der Pfarrer sollte daher vom Superintendenten vermahnt werden, dass er fleißig studiere. Auch solle ihm die richtige Lehrmethode vorgeschrieben und mitgeteilt werden. In der Kirchengemeinde Wolfenweiler mit Schallstadt war schon 1518 die reformatorische Lehre vertreten. Der vermutlich in Wolfenweiler beheimatete Karthäusermönch Jakob Otter gehörte dem Kreis der Freiburger Humanisten an. 1523 verkündete er in Kenzingen die neue Lehre, bis er auf obrigkeitlichen Druck ins Exil nach Straßburg vertrieben wurde. „Die Feindseligkeiten zwischen den konfessionsverschiedenen Dörfern (wie dem katholischen Ebringen) dauerten bis ins 19. Jahrhundert an. Auf evangelischer Seite erregte man sich vor allem über die zahlreichen Processionen der katholischen Breisgauer, die mit fliegenden Fahnen und lautem Gesang durch Schallstadt und Wolfenweiler zogen.“\*

(\* aus: 1200 Jahre Schallstadt)

## „... dass alle das Evangelium erkannten.“ - Gedanken zum 500. Jahrestag der Reformation



Tür der Schlosskirche in Wittenberg

Mit wuchtigen Hammerschlägen nagelt am 31. Oktober 1517 ein bis dahin unbekannter Mönch und Professor der Theologie 95 theologische Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg und entfacht damit einen Flächenbrand, die Reformation. Vielleicht war der Vorgang nicht ganz so dramatisch, vielleicht hat Martin Luther seine aufmüpfigen Thesen nur an einige führende Kirchenvertreter verschickt. Der Papst in Rom jedenfalls reagiert prompt: Er nennt Luther ein Wildschwein aus dem Wald, der den Weinberg der Kirche verwüsten will. Der widerspenstige Mönch hält dagegen und übergibt in einer filmreifen Szene die Bannandrohungsbulle des Papstes den Flammen. Auch auf dem Reichstag in Worms 1521 zeigt sich der Querulant heldenhaft. Er verweigert den von Kaiser Karl V. geforderten Widerruf mit den Worten: „Solange mein Gewissen gefangen ist von den Worten Gottes, kann und will ich nicht widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun.“ Daraufhin muss er untertauchen. Sein Kurfürst versteckt ihn zunächst auf der Wartburg, bis er nach Wittenberg an die Universität zurückkehren kann.

Im Zentrum der Gedanken Luthers steht die Erkenntnis: Gottes Gerechtigkeit besteht nicht darin, dass er den sündigen Menschen nach seinen Taten und Untaten gerecht bestraft und belohnt. Vielmehr nimmt Gott den Sünder aus Gnade an, ganz unabhängig davon, was er getan hat und wie er ist. Er „rechtfertigt“ ihn, d.h. er gewährt ihm umsonst die Vergebung und macht ihn dadurch „recht“. Ist damit gleichgültig, was ein Mensch tut? Keinesfalls! Luther dreht nur die Reihenfolge um: Nicht um seiner guten Werke willen rechtfertigt Gott den Menschen, sondern weil Gott den Menschen rechtfertigt, kann er gute Werke tun. Wie ein guter Baum gute Früchte bringt.

Auf der Wartburg übersetzt Luther das Neue Testament in wenigen Wochen ins Deutsche. Er folgte dem Grundsatz „dem gemeinen Mann auf das Maul zu sehen“, also verständlich zu schreiben. Er schuf so den ersten Best- und Longseller der Literaturgeschichte und legte zugleich die Grundlage für eine verbindliche deutsche Schriftsprache. Und damit alle die Bibel lesen können, fordert er die Fürsten auf, Schulen für alle – für Jungen und Mädchen (!), damals sensationell – zu gründen. Und er argumentiert: Gebildete Bürger fördern den Wohlstand des Gemeinwesens – ein sehr modern klingendes Argument.

Luther hatte aber auch dunkle Seiten: Er konnte grob und jähzornig sein. Er hat gegen die für ihre Freiheit kämpfenden Bauern und gegen die Juden gehetzt. Das ist unentschuldig und nicht zu relativieren. Wo ist hier der scharfsinnige Denker und Theologe geblieben, der so wunderbar formulierte: „Gott ist ein Backofen voller Liebe, der von der Erde bis an den Himmel reicht!“?

Was bleibt vom Menschen Martin Luther? Zuerst ein Mensch, der gerne lebte, aß und trank und auch Humor hatte; dann eine Kämpfernatur, aber auch manchmal ein grober Klotz. Auf jeden Fall war er ein scharfsinniger und radikal denkender Theologe, der die Grundaussagen des christlichen Glaubens wieder so ans Licht brachte, dass selbst Papst Benedikt XVI. im Jahr 2011 dem Reformator in Erfurt seine Referenz erweisen konnte. Zuletzt sicher ein Mensch, der um seine Schwächen wusste, aber unermüdlich für die Sache des Glaubens warb: „Ich bin nie darauf aus gewesen, dass mich jemand für gemäßigt oder heilig hielt, sondern dass alle das Evangelium erkannten.“



*Dekan Rainer Heimburger*